Die Juden

als

Freimaurer.

— 80 s

Leipzig.
Druck und Verlag von J. G. Findel.
1893.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

STADT-BIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die

Juden als Freimaurer.

Zur Beleuchtung

der

gegenwärtigen Krisis innerhalb des deutschen Maurerthums

von

J. G. Findel.

Leipzig.
Druck und Verlag von J. G. Findel.
1893.

Jud
2863

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

[Josef] Gabriel]

STADT-BIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

I.

Das edelste und unentbehrlichste Gut eines Volkes und jeder Gemeinschaft ist die Freiheit der Meinung, der selbsteigenen Ueberzeugung. Jeder Versuch, diese zu unterdrücken und irgend eine Anschauung Jemand aufzuzwingen, muß entschieden abgewehrt werden.

Versuche, die öffentliche Meinung innerhalb der deutschen Logenwelt zu Gunsten des Judenthums zu terrorisiren, sind bereits mehrfach hervorgetreten und dürften sich voraussichtlich wiederholen, so daß es an der Zeit ist, einen Riegel vorzuschieben und das Gut der Meinungs- und Redefreiheit zu wahren.

Die Judenfrage ist, wie man zugeben wird, eine noch offene und ziemlich weit entfernt von ihrer endgültigen Lösung. Erst wenn diese mit wissenschaftlicher Sicherheit erfolgt ist, kann allenfalls die Rede davon sein, daß nur eine Meinung sich geltend macht, obwohl der Mensch auch dann noch das Recht auf den Irrthum haben würde.

Der Antisemitismus als Haß- und Hetzpredigt ist selbstredend in der Loge nicht zulässig; denn diese ist allem politisch-socialen Parteitreiben, jeder Entfachung widerwärtigen und aufregenden Streites grundgesetzlich verschlossen. Sofern man aber unter Antisemitismus auch eine theoretische Privatmeinung, eine im Geschmack und der natürlichen Rassenverschiedenheit begründete persönliche Abneigung gegen die

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Juden verstehen will, so hat darauf, wie auf Ueberzeugungen anderer Art, jeder Freimaurer ein unbezweifeltes Recht, das man unverkürzt lassen muß.

Verhandlungen über die Judenfrage innerhalb der deutschen Logen sind nicht neu. Die freimaurerische Zeitschrift „Bauhütte" hat seiner Zeit wiederholt Artikel für und wider Zulassung der Juden, für und wider das Judenthum gebracht, und es ist damals Niemand eingefallen, das ungeheuerliche Verlangen zu stellen, man dürfe in der Loge und in der maurerischen Presse einzig und allein nur den philosemitischen Standpunkt vertreten. Dieses ungeheuerliche Verlangen aber tritt neuerdings thatsächlich hervor, wenn auch nicht klar ausgesprochen, und man begründet es unter Anderem mit der Rücksichtnahme auf die jüdischen Freimaurer. So sagt z. B. die „Latomia" (16. Jahrg. Nr. 6) und mit ihr die „Bauhütte" (36. Jahrg. Nr. 22): „Wenn eine Loge antisemitische Reden duldet, so duldet sie die Verletzung anwesender Brüder Freimaurer jüdischen Glaubens". „Antisemitische Reden" im oben angedeuteten Sinne sind allerdings nicht zulässig; aber kann nicht auch schon eine ganz sachliche abweichende Ansicht als Verletzung empfunden werden? Kann man nicht bei vorherrschender Empfindlichkeit so weit gehen, daß man durch rigorose Anwendung dieser Forderung die Meinungsfreiheit verkürzt? Die nothwendige Folgerung aus diesem Satze ist doch offenbar die, daß einer Loge nur ein einziger Jude beizutreten braucht, um sofort die Brüder arischer Abstammung bezüglich der Judenfrage mundtodt zu machen.

Da nun bekanntlich die Juden vielfach vom Christenthum nichts wissen und hören wollen, so kann es unter Umständen nicht ausbleiben, daß man schließlich in der Loge aus purer Rücksicht auf specifisch-jüdische Vorurtheile und Eingenommenheiten auch das Wort Christenthum nicht mehr

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

erwähnen darf. Thatsächlich scheint auch die „Bauhütte“ (a. a. O.) daran Anstoß zu nehmen, daß ein Logenredner, weil die Grundsätze der Freimaurerei mit den Aussprüchen Jesu übereinstimmen, Christenthum und Freimaurerei für identisch erklärt. Ja noch mehr! Die Reformjuden sind meist materialistisch-atheistisch gesinnt. Es ist deshalb wohl beachtenswerth, daß in den Spalten der „Bauhütte“ die gröbste materialistische Weltanschauung — nach dem Satze: „Der Mensch ist, was er ißt“ sich breit machen darf, nicht minder die Verherrlichung der Selbstsucht (Egoismus) als oberstes Moralprincip, während der Abwehr dieser Anschauungen und der Vertheidigung des freimaurerischen Idealismus der Raum versagt wird.

Der Terrorismus erstreckt sich sogar auch auf den Geschmack. Es ist eine ausgemachte Sache, daß sich über den Geschmack nicht streiten läßt und daß man zur Liebe Niemand zwingen kann; gleichwohl halten sich „Latomia“ und „Bauhütte“ (a. a. O.) darüber auf, daß der Bruder Aufseher einer Loge „erklärte und scharf betonte: Es könne Jeder auch in der Loge nach seinem Gefühl stimmen“. Warum nicht? Soll etwa eine Loge um eines bestimmten Suchenden willen die Harmonie und den Frieden stören lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß es demselben schließlich in ihrem Kreise doch nicht behagt?

Es macht sich gegenwärtig immer deutlicher die ganz unhaltbare Voraussetzung geltend, als müsse jeder Jude, der an die Pforte der Loge klopft, aufgenommen werden, wenn nur „nichts Nachtheiliges über ihn bekannt“ ist. Diese Voraussetzung ist grundfalsch und zwar auch bei jedem Suchenden arischer Abkunft. Auf diesen Punkt, den Angelpunkt einer verhängnißvollen falschen Methode bei der Erkundigungseinziehung und Abstimmung über Juden und Germanen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

kommen wir später eingehender zurück, da von einer gründlichen Reform dieser verkehrten Methode weit mehr, als von rituellen oder organisatorischen Aenderungen, die ganze Zukunft des Maurerthums abhängt.

Zur Abwehr der Ausschreitungen einzelner (nicht „der") jüdischen Brüder hält sich Verfasser dieses nicht blos berechtigt, sondern sogar verpflichtet, da er in den 60er Jahren und später mit aller Entschiedenheit und nicht ohne Erfolg für Beseitigung des sogenannten „christlichen" Princips, überhaupt für Außerkraftsetzung aller Glaubensforderungen eingetreten ist, vielfach zu seinem Schaden und ohne Dank seitens der jüdischen Brüder. Und wie früher, so ist es auch heute noch seine wohlbegründete Ueberzeugung, daß das Maurerthum seine unverrückbare Grundlage im Humanitätsprincip, d. i. in der Neutralität gegenüber jedem Glaubensbekenntniß habe und haben müsse.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, ist eine zunehmende Verwirrung, Schädigung und Zersetzung der Maurerei mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, wenn man sich nicht in beiden gegnerischen Lagern auf das allein wirksame Heilmittel besinnt und unhaltbare Ansprüche hüben wie drüben aufgiebt.

Es ist gar keine Frage, daß der Sache der Maurerei der denkbar schlechteste Dienst geleistet wird, wenn man sie, gleich den altpreußischen Großlogen („drei Weltkugeln" und „Große Landesloge von Deutschland"), auf den Glauben, auf das confessionelle Christenthum, also in letzter Instanz auf die Taufe stützt. Der Widersinn dieses Verfahrens ergiebt sich schon aus der Thatsache, daß die Reformjuden, die allein sich bei der Loge melden, entweder fast durchweg confessionslos sind und alle Religion verneinen, oder in der Theorie die wesentlichen Grundsätze des Christenthums bekennen. Er enthüllt sich bei näherer Erwägung auch darin, daß er den

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Juden die willkommene Handhabe bietet, die Nichtzulassung ihrer Stammesgenossen als „religiöse Unduldsamkeit", mithin als inhuman und zeitwidrig zu brandmarken. Ganz abgesehen also von den maurerischen Urgesetzen ist es schon im höchsten Grade unklug, die Ausschließung der Juden aus den Logen aus einem Grunde aufrecht zu erhalten, der theoretisch wie praktisch nicht zu rechtfertigen ist und die „christliche" Maurerei nothwendig in eine falsche Position bringt.

Aber es ist gegenüber der maurerischen Verirrung und Sonderbündelei der altpreußischen Logen nicht um ein Haar besser, wenn die „Bauhütte" (a. a. O. S. 170) einen „hochangesehenen Bruder (Christ)" citirt, der das kühne Wort aussprach: „Gegen Verleumdung und Brutalität aufzutreten, ist das mindeste, was die Freimaurerei in der Judenfrage von ihren Mitgliedern verlangen muß".

In dieser Form ist gegen diese Behauptung ganz gewiß nichts einzuwenden; das Citat ist aber bei einer Gelegenheit gemacht, wo nur Freimaurerei und Christenthum einander gleichgestellt sind und von „Verleumdung und Brutalität" in der Loge keine Rede war.

Der Satz klingt an die Broschüre*) des Bruder von Reinhardt an, der von vornherein zugiebt, daß über die Frage der Abweisung von Nichtchristen „in weiten Kreisen der deutschen Freimaurerei eine Verständigung noch nicht erzielt" ist. Weiterhin sagt er unter Anderem: „Ich gestehe ohne Rückhalt, daß ich kein Freund derjenigen Geistesrichtung bin, durch welche sich der jüdische Typus charakterisirt, aber ich halte es für ein grobes Unrecht, der Antipathie gegen diesen Typus dadurch Ausdruck zu geben, daß man alle

*) „Die Judenfrage und der Freimaurerbund". Ulm 1893. H. Kerler.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Angehörigen desselben über einen Kamm scheert oder gar die brutalsten Verleumdungen und Lügen über denselben ausstreut" (S. 45).*)

Wendet man diesen Satz auf die freimaurerischen Verhältnisse an, so liegt auf der Hand, daß es ein grobes Unrecht ist, wenn man „alle" Juden über einen Kamm scheeren und auch jenen die Aufnahme versagen will — „grundsätzlich", wie Bruder v. Reinhardt S. 1 sagt —, welche die Eigenschaften eines wahren Freimaurers mitbringen. Daß dieses grobe Unrecht von Einzelnen begangen wird, wer möchte es leugnen? Aber so einfach liegt im Allgemeinen die Sache keineswegs.

Nach den leidigen Paragraphen der betreffenden Gesetzbücher scheint es freilich, als ob es sich um eine „grundsätzliche Abweisung der Nichtchristen" handelt, also um Beurtheilung aller Juden nach einer Schablone. Wer will aber behaupten, daß dieser Standpunkt auch in der Praxis überall gleichmäßig festgehalten wird und als der wahre, innere Grund der Stellung zu dieser Frage zu gelten habe? Bruder von

*) Jude, sagt Bruder v. Reinhardt (S. 10) ist „in seiner niedrigsten Bedeutung ein Schimpfwort. Unter Jude in diesem Sinne versteht man in Deutschland einen Menschen — gleichviel ob dem christlichen oder mosaischen Bekenntniß angehörig — dessen ganze Lebensthätigkeit auf materiellen Gewinn, auf Nutzen und Profit gerichtet ist. In der schlimmsten Bedeutung bezeichnet das Wort einen Menschen, bei dem die Sucht nach Uebervortheilung des Nebenmenschen zu einer ausgesprochenen Charaktereigenschaft geworden ist."

„Warum ist zur Bezeichnung solcher Charaktereigenschaften gerade das Wort Jude gewählt worden, da es doch in allen Ständen und Religionen derartige Charaktere giebt? Von lucus a non lucendo gewiß nicht. Daß das Wort nicht zufällig oder aus bloser Gehässigkeit des jüdischen Stammes gewählt wurde und daß eine reine Unwahrheit in diesem Worte liegen sollte, diese Annahme dürfte ausgeschlossen bleiben." (S. 12).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Reinhardt faßt dieselbe lediglich als „eine ethische“ auf, was sie doch wohl kaum sein dürfte. Sie ist vielleicht, um ein geflügeltes Wort zu gebrauchen, ebenso sehr eine „zoologische“ d. i. eine Rassenfrage, die von der Natur gegeben ist, wie eine wirthschaftliche, welch letztere jedoch für die Logen geringe Bedeutung hat.

Wie nun, wenn sich hinter der scheinbar „grundsätzlichen“ Abweisung da und dort nur eine Unbehülflichkeit versteckte, dem Vordringen der Judenschaft in den Logen in anderer Weise wehren zu können, und wenn man dieses, von Vielen mit Besorgniß wahrgenommene Vordringen nur deshalb stauen wollte, weil man zur Zeit die meisten Juden für die Freimaurerei noch nicht reif erachtet, oder auch weil man an einigen Ausflüssen der von der Natur gegebenen Rassenverschiedenheit (Gesichtsbildung, Sprache, Benehmen) Anstoß nimmt, oder weil man, mit Recht oder mit Unrecht, voraussetzt, daß das freundschaftliche Verhältniß der Brüder leiden könne und der für uns so unentbehrliche Zug gemeinsam sympathisirender Geister fehlen werde?

Die Stellung der Freimaurerei zur Judenfrage ist bedingt durch allgemein-menschliche, zumal nationale Einflüsse, und wie der Jude nicht aus seiner Haut heraus kann, so auch der Deutsche nicht. Das ist fatal, aber nicht zu ändern.

Die Stellung des deutschen Volkes zum Judenthum beruht meist auf dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren, auf Anschauungen, auf Erziehung, auf Geschmacksrichtung, vor allem auf üblen Erfahrungen. Sehen wir von den niederen Volksschichten ganz ab, die wohl im Allgemeinen dem eingeborenen Instinkte, nicht selten auch Vorurtheilen und den Einflüssen theoretischer Verhetzung folgen, und halten wir uns zunächst an die berufenen Vertreter der Nation, an die geistigen Führer, so zeigt sich uns sofort auch hier

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

eine Verschiedenheit der Auffassung, welche, wenn man gerecht sein will, nothwendig über die nach abwärts zu herrschende Stimmung zu milderem Urtheile führen muß. Professor Mommsen ist in die Juden verliebt, Professor von Treitschke verabscheut sie, Professor Dr. A. Wahrmund in Wien schreibt ein Buch über „das Gesetz des Nomadenthums und die heutige Judenherrschaft", und Dr. E. Dühring in Berlin über „die Judenfrage als Frage der Rassenschädlichkeit für Existenz, Sitte und Cultur der Völker" (4. Aufl.). Der Dichter Lessing idealisirt sie in seinem „Nathan", der Dichter Gustav Freytag schildert sie realistisch in seinen „Ahnen", in den „Journalisten" und in „Soll und Haben". Der Bankier Hirsch Ehrenthal, der den Rittergutsbesitzer Rothsattel raffinirt zu Grunde richtet, ist geschildert als typische Gestalt des Jobberthums, Schmeie Tinkeles als gemeiner Schacherer und Gauner, Itzig Veitel als Verkörperung niedrigster Habsucht, als das speculative Finanzgenie, das sich durch absolute Rücksichtslosigkeit vom schmierigen Kaftanjuden zum Börsenbaron herauf arbeiten will. Shakespeare zeichnet in seinem Shyllock die grausame Hartherzigkeit, die skrupellos auf ihrem Schein besteht. — Es liegt nun doch auf flacher Hand, daß man angesichts der entgegengesetzten Bilder unserer Literatur, wozu auch Hauff's „Jud Süß" und andere Erzeugnisse gehören, die ein Spiegel der Volksseele sind, unmöglich mit denen allzustreng rechten darf, welche auf Grund eigener bitterer Erfahrungen geneigter sind, im Juden einen Itzig Veitel oder Shyllock oder Jud Süß zu sehen, als einen Nathan, und zwar um so mehr, wenn man gelegentlich Urtheile von Juden selbst über ihre Stammesgenossen mit in Betracht zieht. So z. B. hat Bruder Julius Goldenberg zugegeben, daß es in Wien Juden gebe, welche den Antisemitismus erzeugen und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

rechtfertigen, wie denn auch Bruder Gustav Maier in „Mehr Licht“ die zugestandenen Schattenseiten im jüdischen Naturell auf Vererbung und Anzüchtung zurückführt, welch letztere durch die Unterdrückung und die Verfolgungen ihrer Gegner verschuldet seien.*)

So wenig nun auch vom freimaurerischen Standpunkt aus Haß und Verfolgung zulässig erscheinen, so entschieden auch unberechtigte Vorurtheile zu bekämpfen sind und so wenig berechtigt auch eine Verallgemeinung der Auffassung betreffs der Judenschaft sein mag, ebenso entschieden muß doch auch

---

*) In Uebereinstimmung mit Bruder G. Maier sagt der französische Schriftsteller Leroy-Beaulieu in „Israel chez les nations“: „Der heutige Jude ist nur das Ergebniß des Ghetto, der durch die Christen ihm gewordenen Beschränkung und Mißhandlung“. Ob diese Ansicht stichhaltig, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls giebt auch er zu, daß „das Alterthum zeitweilige antisemitische Strömungen gekannt“, die doch von Juden verursacht gewesen sein müssen; denn keine Wirkung ohne Ursache.

Der genannte Verfasser bemerkt ferner, der Jude habe sich im Ghetto durch die Jahrhunderte hindurch eigenartig entwickelt, er habe durchschnittlich die körperlichen Erscheinungsformen einer degenerirenden Rasse. Ihre Erziehung habe den Juden eine Gewandtheit des Geistes gegeben, die sie den Christen überlegen machte. Die jüdische Intelligenz habe dadurch einen Grad der Feinheit, eine nervöse Erregbarkeit erhalten, die kein anderes Volk kennt. Trotz der Zeichen der körperlichen Entartung, trotz des Uebergewichts der Verstandesthätigkeit hätten die Juden eine große Lebenszähigkeit, eine überraschende Vermehrungsfähigkeit und einen sehr günstigen Gesundheitsstand erreicht, wozu die rituellen Gesetze, die Heilighaltung der Ehe und die völlige Vermeidung des Alkoholismus beitrugen. Der Zwang, den Unterhalt in Erwerbszweigen zu suchen, die an sich schon Versuchungen nahelegen, ein nur ihm verbotenes Gewerbe heimlich zu betreiben, sich durch Schlauheit vor Schaden zu sichern, zu heucheln und sich zu demüthigen, habe naturgemäß im Laufe der Jahrhunderte den jüdischen Charakter verdorben.

Wohlgemerkt, das Werk von Leroy-Beaulieu richtet sich, mit starken Seitenhieben auf Deutschland, gegen die antisemitische Strömung.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

die Freiheit der Ueberzeugung und deren unbehinderte Bethätigung bei der Abstimmung (Ballotage) gewahrt bleiben. Bei aller Abweisung unberechtigten Vorgehens kann doch keine Rede davon sein, daß je ein Terrorismus von Seiten jüdischer Brüder statthaft wäre, wie er gelegentlich in der „Bauhütte", am stärksten in dem neulichen Artikel des Bruder Rupprecht (Prag) zu Tage tritt, auf den wir im nächsten Abschnitt näher eingehen.

Wer die Geschichte der Freimaurerei mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird sich der Wahrnehmung nicht entschlagen können, daß die Logen, trotz aller Bemühungen, sich über der Zinne der Parteien zu halten, niemals die Einflüsse der zeitweiligen Tagesströmungen völlig von sich abwehren konnten. Man kann daher auch billiger Weise nicht gut verlangen, daß das heutzutage möglich sein werde, zumal in einer Frage, von deren Lösung Manche — mit Recht oder mit Unrecht — die nationale Wohlfahrt, die sittlichen Grundlagen des Volkes, ja sogar den gesicherten Bestand des deutschen Vaterlandes abhängig wähnen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

II.

Das deutsche Maurerthum steht inmitten einer verhängnißvollen Krisis, die nur da leicht genommen werden kann, wo man ihren muthmaßlichen Verlauf und ihre Folgen nicht zu übersehen vermag. Die maurerischen Consuln mögen die Augen öffnen und zusehen, daß das Gemeinwesen keinen Schaden leide!

Die Logen als „stille Friedensnester", in denen man ein dem Welttreiben abgewandtes harmloses Stillleben führt, sind — gewesen. Nicht blos „die antisemitischen Wogen", wie es in dem Schreiben einer sächsischen Loge heißt, schlagen über Bord, auch die philosemitischen.

Der Artikel des Bruder Rupprecht (Prag) in „Bauhütte" Nr. 16 („An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen")*)

*) Bruder Rupprecht beschäftigt sich in Nr. 21 der „Bauhütte" vielfach mit meinem Artikel in Nr. 6 desselben Blattes.

Es ist mit ihm nicht gut zu streiten, da er Religiosität und Dogma nicht auseinander hält und sogar Dogma und Cultus einander gleichsetzt. Bruder Rupprecht ist überhaupt Gegner aller Religion, wie er denn auch alles Innerliche, Geistige, Ideale ablehnt. Die Sittlichkeit, die ihm Ersatz für die Religion ist, gilt ihm nicht als innere, eingeborene, über alles individuelle Belieben, über den thierischen Selbsterhaltungstrieb hinausgehobene Norm, sondern lediglich als „aus den menschlichen Bedürfnissen" erklärbar. Sie ist ihm „nicht göttlicher Urtrieb, sondern das durch Abwägen von Vor- und Nachtheilen des Handelns sich bildende Urtheil bestimmt den Menschen und sein Thun". Der Mensch ist ihm auch nicht frei. Folgerichtig sagt er denn auch: „Mord, Diebstahl,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ist tief zu beklagen. Er ist so leidenschaftlich, so hart, so beleidigend, so fanatisch geschrieben, daß er uns förmlich erschreckt hat; er wird der Sache der jüdischen Freimaurer mehr schaden als nützen, und wir können uns nicht genug wundern, daß die Ober-Redaction der „Bauhütte", welche Vertheidigungen des Idealismus der Freimaurerei gegenüber dem Materialismus so diensteifrig in den Papierkorb versenkt, diese Ausschreitungen gebilligt und für druckfähig erklärt hat.

Wir müssen den Artikel als bekannt voraussetzen und werden daher nur an einige Stellen anknüpfen. Vorher zur Charakteristik der Schreibart im Allgemeinen nur wenige Citate, wie „sittliche Empörung", „hellodernde Entrüstung", „gröbste Verletzungen maurerischer Pflicht", „dieser Beamtenverein capitulirt vor dem Unrecht", „heuchlerische Rathgebung", „sie soll blos den bösen Willen des Beamtenraths maskiren" und dergleichen mehr.

Nun höre man, um welches maurerische Verbrechen es sich handelt! Eine „der ältesten, größten und würdigsten Logen Deutschlands, welche auf dem Humanitätsprincip ruht", bittet in einer höflichen Zuschrift um einstweilige Zurückziehung

---

Betrug sind nicht an sich unbedingt verwerflich". Der Zweck, d. i. der nach Abwägen ermittelte Vortheil, heiligt demgemäß das Mittel, und alle Moral ist blos Bedürfnißbefriedigung. Also „l'homme machine" oder Max Stirner, der Einzige und sein Eigenthum. Bruder Rupprecht stellt da u. A. auch die unzutreffende Behauptung auf, als sei das religiöse Moment der Freimaurerei erst ein Erzeugniß der historischen Entwicklung und der Bund von den Stiftern lediglich auf die Sittlichkeit gegründet. Aber die „Alten Pflichten" verweisen bekanntlich ausdrücklich auf „die Religion, in der alle Menschen übereinstimmen", und betonen, daß der Freimaurer, welcher die Kunst recht versteht, kein stumpfsinniger Gottesleugner sein werde. Bruder Bluntschli hat in den allgemeinen Sätzen des deutschen Großlogenbundes diese Bestimmung kurz und treffend dahin umschrieben, daß er sagt, der Freimaurerbund verlange nicht den Gottesglauben, aber er setze ihn voraus.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

eines Aufnahmegesuches, „bis sich die antisemitischen Wogen wieder etwas geebnet haben", weil sonst zu befürchten stehe, daß der Candidat für immer zurückgewiesen wird.

Der Brief des betreffenden Zug. Meisters war vielleicht zu offen geschrieben; er bietet in dieser vertrauensseligen Form der Kritik Blößen, die denn auch Bruder Rupprecht weidlich ausgenutzt hat; aber er ist offenbar in bester Absicht und mit echt brüderlichem Wohlwollen geschrieben. Dafür werden nun sowohl der Briefschreiber, wie der Prüfungsausschuß und die Loge der maurerischen Pflichtverletzung und der Schutznahme der Schlechtigkeit geziehen! „Die Argumentation des ganzen Briefes ist unwahr." „Eine Ballotage, welche gegen einen einstimmig günstigen Vorschlag der Prüfungscommission ausfällt, wird zum sofortigen Rücktritte dieser Commission führen müssen." Auch der Beamtenrath hätte die Aemter niederlegen müssen, aber „er betheiligt sich frisch und fröhlich an den Verletzungen der maurerischen Pflichten" und er „erzieht seine Logenmitglieder geradezu zu unmaurerischem Handeln". Die Loge hätte die Mitglieder, welche muthmaßlich ungünstig ballotirten, ausschließen müssen; „die amtliche Einführung des Antisemitismus in die Logenpraxis humanitärer Logen ist ein Rückschritt unheilvollster Art und die an solchem Unheil Schuldigen und Mitschuldigen verwirken ihre Eigenschaft als Freimaurer."

Mit diesem Trumpfe schließt der Verfasser. — —

Was es zunächst klarzustellen gilt, das ist die Beantwortung der Frage, ob ein Suchender (irgendwelcher Rasse) von allen Mitgliedern einer Loge schlechthin günstig ballotirt werden muß, wenn der Prüfungsausschuß günstig über denselben berichtet.

Die Bejahung dieser Frage wäre eine pure Abgeschmacktheit; denn damit würde die Freiheit der Abstimmung und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

das selbsteigene Urtheil der Logenmitglieder über die Würdigkeit hinfällig werden. Und nicht blos das: eine Kugelung, die nach dem Berichte der Commission ausfallen muß, wäre überhaupt völlig unnöthig. Damit ist die ausfällige Kritik des Bruder Rupprecht allein schon widerlegt.

Aber die Abstimmung (Kugelung) hat bekanntlich gar nicht allein über den Ruf und die Würdigkeit des Suchenden zu entscheiden, sondern auch darüber, ob man demselben in jeder Hinsicht die innere Qualität eines Freimaurers in Gesinnung, Haltung und Charakter zugestehen könne, weiterhin sogar darüber, ob man mit demselben ein freundschaftliches, brüderliches Verhältniß einzugehen geneigt ist. Der Ruf eines Suchenden kann untadelhaft sein oder, nach der grundfalschen und gerade in dem beregten Falle so recht in seiner Verderblichkeit hervortretenden Praxis, es kann „nichts Nachtheiliges über den Suchenden bekannt" sein, und doch können ihm die positiven Eigenschaften eines Freimaurers abgehen, so daß man durchaus berechtigt ist, ungünstig zu ballotiren. Der Suchende kann durchaus ehrbar und rechtschaffen sein und doch kann man Anstand nehmen, zu ihm in ein engeres vertrautes Verhältniß zu treten, blos weil er selbst nichts Vertrauenerweckendes in seinem Wesen hat. Demzufolge kann keine Rede davon sein, daß die Mitglieder einer Loge verpflichtet sein sollen, die willenlosen Sklaven des Prüfungsausschusses zu sein.

Die Unhaltbarkeit des Rupprecht'schen Standpunktes sei hier noch an einem drastischen Fall aus der Logenpraxis dargethan: In einer sächsischen Loge wird vom Prüfungsausschuß ein jüdischer Suchender empfohlen und aufgenommen. Bei der Aufnahme erscheint derselbe zum Erstaunen Aller in einer Verfassung, welche der Feier des Tages und den Gepflogenheiten gebildeter Männer wenig angemessen war.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Letzteren entsprach auch sein Benehmen nicht. Als ihm das Wort mitgetheilt wird, fällt der neue, vom Prüfungsausschuß empfohlene Bruder Maurer dem Meister sofort mit einer unziemlichen Frage ins Wort.

Der Fall spricht für sich selbst.

Für das Gedeihen einer Loge ist die Harmonie, der gemeinsame Zug sympathisirender Geister eine grundwesentliche Bedingung. Und dieser Gesichtspunkt führt uns auf eine weitere von Bruder Rupprecht gestellte principielle Frage, nämlich die, „ob die antisemitische Gesinnung vom maurerischen Standpunkt aus fehlerhaft genannt werden muß."

Diese Frage ist aber so gar nicht richtig gestellt, weil sie auf eine politisch-sociale Parteistellung im Außenleben Bezug nimmt, welche grundsätzlich von der Behandlung der Logen ausgeschlossen ist. Es sind doch zwei wesentlich verschiedene Gesichtspunkte, ob man der (profanen) antisemitischen Agitationspartei angehört und beipflichtet, oder ob man, dieser völlig fernstehend, nur eine Abneigung gegen das Judenthum hat. Letztere kann unmöglich ein Verbrechen sein, weil sie nichts Willkürliches, sondern in der Natur Begründetes ist und, wie Niemand leugnen kann, thatsächlich von Vielen getheilt wird.

Die Abneigung der germanischen Rasse gegen die romanische z. B. ist sattsam bekannt und in der „Erbfeindschaft" historisch geworden. Nicht minder bekannt ist die Abneigung der abendländischen Völker gegen die Juden und Armenier, welch letztere bekanntlich Christen sind. Mit einer seit Jahrtausenden gegebenen Thatsache muß man jedenfalls rechnen, wenn man sie auch beklagt oder mißbilligt.

Wenn in einer Loge ein jüdischer Suchender abgewiesen wird, so braucht nicht nothwendig ein irgendwie unehrenhafter Grund oder eine maurerische Pflichtverletzung obzuwalten; denn die Abweisung kann entweder um des Friedens und der

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Harmonie der Loge willen, oder aus berechtigtem Selbsterhaltungstriebe geschehen, oder mit Rücksicht auf Ueberzeugungen bezüglich des Wesens und der Aufgabe der Freimaurerei. Solche Ueberzeugungen sind vorhanden, wie die Thatsache beweist, daß die Mehrheit der Logen der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln seiner Zeit den vom Directorium selbst gestellten Antrag betreffs Streichung der Forderung des christlichen Glaubens abgelehnt hat. Und sie können sich auch in einer auf dem Humanitätsprincip ruhenden Loge geltend machen (vgl. Anhang).

Die Entrüstung über ein Verbrechen muß allemal in richtigem Verhältniß zum Gegenstande und seiner Bedeutung stehen. Es ist ja nicht gleichgültig, ob man eine Fliege oder einen Menschen tödtet, ob Jemand aus Noth einen Laib Brod stiehlt, oder ob er eine arme Familie rücksichtslos um Hab und Gut bringt.

Was liegt denn nun wirklich vor, um die heftigen Angriffe des Bruder Rupprecht zu rechtfertigen? Eine Abstimmung, eine vollendete Thatsache ganz und gar nicht, nur ein wohlmeinender Brief des zug. Meisters mit dem Wunsche, das Aufnahmegesuch des Suchenden in dessen eigenem Interesse zurückzuziehen, weil man mit Rücksicht auf einen früheren Fall und in der Voraussetzung einer ungünstig ballotirenden Mehrheit dessen Ablehnung für Lebenszeit fürchtet. Es handelt sich also nicht um eine Thatsache, sondern nur um Vermuthungen. Die beleidigende Kritik der „Bauhütte“ erweist sich daher schon daraus als haltlos, daß der Verfasser das als „pflichtvergessen“ brandmarkt, was der Briefschreiber, der Beamtenrath, der Prüfungsausschuß, die Loge nicht gethan, weil sie anders verfuhren, als der Kritiker ihnen hinterher vorschreibt. Das scheint uns denn doch einigermaßen über das Bohnenlied zu gehen!

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wäre der Prager Suchende aufgenommen worden, was hätte denn die Loge von ihm gehabt, da er in der Diaspora wohnt? Er wäre wahrscheinlich nur zur Beförderung und zur Erhebung wieder gekommen und hätte im Uebrigen seine Beiträge bezahlt. Und was hätte der Bund von diesem Mitgliede gehabt? Darüber mag des Sängers Höflichkeit einstweilen schweigen. Doch dies nur ganz nebenbei.

Alles in Allem genommen, dürfte der Fanatismus des Bruder Rupprecht, der beinahe den Eindruck macht, als beabsichtige er die ganze deutsche Brüderschaft den Juden gegenüber mundtodt zu machen, kaum zu rechtfertigen sein und muß man wünschen, recht sehr wünschen, daß solche Ausschreitungen von hüben und drüben in gleicher Weise vermieden werden.

Soll aus den vorstehenden Bemerkungen eine Nutzanwendung gezogen werden, so würde sie sich in den Satz fassen lassen:

Man höre endlich auf, Suchende aufzunehmen blos auf das ganz ungenügende, negative Kriterium hin, daß nichts Nachtheiliges über sie bekannt ist. Es müssen durchaus positive Eigenschaften nachweisbar und bekannt sein, d. h. nur Männer von freimaurerischem Charakter und freimaurerischer Gesinnung sind aufnahmefähig, und da man auswärtige, in der Diaspora, wie hier in Prag, lebende Suchende in der Regel nur vom Hörensagen kennt und auf vereinzelte Empfehlungen angewiesen ist, so sollte man bei solchen doppelt und dreifach vorsichtig sein. Das Thema der auswärtigen Brüder, auch ein wunder Fleck, verdient besonders behandelt zu werden; die Erfahrungen der Logen sind in dieser Hinsicht im Allgemeinen durchaus nicht günstig.

Und hier kommen wir wieder auf die gesetzlich fixirte Bestimmung der altpreußischen Logen zurück, welche in maurerisch

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

unzulässiger Weise den Schein erwecken muß, als handle es sich jüdischen Suchenden gegenüber um den „Glauben ihrer Väter", um das religiöse Bekenntniß, des Weiteren also um ein Vorurtheil und einen Act religiöser Unduldsamkeit. Wer der Sache der Maurerei einen Dienst leisten will, der muß aus allen Kräften bemüht sein, diese unhaltbare Grundlage zu beseitigen und den principiellen Beschlüssen des Großlogentags vom 9. October 1881 gemäß (vgl. auch „Alte Pflichten" vom Jahre 1723) die Aufnahme nur von der Würdigkeit der Suchenden abhängig machen. Auf die Würdigkeit, auf das Vorhandensein freimaurerischer Gesinnung und freimaurerischen Charakters, kurz auf die Eigenschaften des Geistes und des Herzens müßte fortan, und zwar gleicher Weise bei Suchenden deutscher, wie jüdischer Abstammung, viel mehr Werth gelegt werden, als bisher; denn wenn es mit dem deutschen Maurerthum nicht noch weiter abwärts gehen soll, dann muß nothwendig der Hebel bei der Verbesserung des Logenpersonals angesetzt werden. Der freimaurerische Gedanke wird nur von den Logenmitgliedern dargelebt. Es darf zwischen der Freimaurerei auf dem Papier und in den Logenreden und jener in der Wirklichkeit, in der Lebenspraxis kein Widerspruch bestehen. Hier liegt der Angelpunkt der maurerischen Reform; denn es ist nicht im Entferntesten fraglich, daß — wie die Klagen schon seit Jahrzehnten bezeugen — bei den Aufnahmen schwer gesündigt wird.

Es läßt sich unschwer eine Zusammenstellung aller zu einem Freimaurer nothwendigen Eigenschaften und Erfordernisse machen, welche sowohl jedem Prüfungsausschuß, wie den abstimmenden Brüdern zur festen Richtschnur dienen müßte. —

Die deutschen Logen haben bisher manchen wackeren Mann, manche tüchtige Kraft dem Bunde zugeführt, Brüder,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

mit denen zusammen zu wirken eine Freude und ein Genuß ist und von denen einer am andern sich bilden und heben kann; aber leider auch recht, recht viel Ballast, der nur gezählt, aber nicht gewogen werden kann, Ballast von geliebten Brüdern germanischer und jüdischer Abkunft.

Wenn man freilich die Verhältnisse nimmt, wie sie bisher lagen, erscheint der Terrorismus des Bruder Rupprecht fast berechtigt. Die Freimaurer erkennt man, die oben erwähnten ehrenvollen Ausnahmen abgerechnet, im Allgemeinen nur an Z., Gr. und W., am geduldigen Sitzen auf den Logenbänken und am gemeinsamen Essen. Dazu sind die minderwerthigen jüdischen Suchenden zweifelsohne ebenso geeignet, wenn „von ihnen sonst nichts Nachtheiliges bekannt" ist, wie die deutschen. Die gewöhnlichen Logenbrüder sind sich ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse einander vollkommen gleich und zum Verwechseln ähnlich; sie zeichnen sich auch gleichermaßen durch geistige Stumpfheit, durch gleichgültigen Betrieb des Logenwesens, wie durch die gemeinsame Eigenschaft des Nichtsthuens, des Nichtswissens und Nichtswollens aus.

Beginnt man aber auf die Würdigkeit, auf die Eigenschaften des Geistes und Herzens, auf das Streben nach idealen Gütern, auf Freundessinn und Opferbereitschaft, auf Vornehmheit in Gesinnung und Haltung erhöhten Werth zu legen und die Ansprüche an die Suchenden sachgemäß zu steigern, wie es die Aufgabe und das wohlverstandene Interesse des Bundes erheischt, dann wird sofort nicht blos ein besserer Geist in die Logen einziehen, das Bewußtsein der Brüderlichkeit erstarken, die Kraft und Bedeutung der Maurerei zunehmen, es wird auch die bedrohliche Massenproduction jüdischer Freimaurer aufhören; denn solchen erhöhten Ansprüchen gegenüber vermag, wie die Erfahrung lehrt, das jüdische Element für jetzt und in den nächsten Generationen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

nicht Stand zu halten. Das Zeug zum Freimaurer ist unter den Juden dünn, sehr dünn gesäet; denn wenn (nach Leroy-Beaulieu) der jüdische Charakter durch Jahrhunderte hindurch verdorben ist, so gehören selbstredend auch Jahrhunderte dazu, ihn wieder zu verbessern und zu humanisiren. Noch ist das Ziel der Mehrheit unter den Juden die Mehrung und der Erwerb der materiellen Güter, nicht der idealen; es werden daher immer nur deren Wenige befähigt sein, am Tempel des heiligen Geistes der Menschheit mitzuarbeiten und dem Spruche Jesu nachzuleben: „Trachtet vor allem nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird Euch alles übrige von selbst zufallen". Wenn aber ein Jude sich meldet, der diese Fähigkeit besitzt und die Eigenschaften eines Freimaurers wirklich mitbringt, dann darf seiner Aufnahme kein gesetzliches Hinderniß entgegenstehen.*)

„Viel zu wenig Werth" — sagt Bruder von Reinhardt (a. a. O., S. 73, 74) — „wird in allen Schichten der Gesellschaft auf das richtige Verhältniß des Menschen zu seinem Streben nach Besitzthum gelegt. Wo in Geld-, Besitz- und Lohnfragen mit der „Gemüthlichkeit" auch zugleich die in engster Verbindung stehende sittliche Gesinnung aufhört, da ist an keinen Fortschritt zu denken. Da steht auf der einen

*) In gleichem Sinne habe ich mich bereits im Jahre 1859 (Bauh. Nr. 44) ausgesprochen, wo ich in einer Anmerkung für Streichung des Passus 1, § 164 der Bundesstatuten der drei Weltkugeln (christliches Princip) eintrat, damit alle Logen die Freiheit haben, nach Gewissen und Einsicht alle guten und rechtschaffenen Männer, welche im Herzen gehörig vorbereitet sind und sich zu Maurern eignen, ohne Unterschied des Glaubens aufnehmen zu können.

Dann fahre ich fort: „Wenn einzelne Logen durchaus keine Juden aufnehmen wollen, so haben sie nach dem Bundesstatut Mittel genug, sie vorläufig abzuweisen und fernzuhalten: 1. insofern nämlich kein Bruder Meister gezwungen werden kann, Vorschlag und Bürgschaft für einen

Seite ein dem Auge des Gesetzes sich entziehendes, ohne Gewissensrücksichten irgend welcher Art arbeitendes „Geschäft" einem andern mit sittlichen Grundsätzen arbeitenden gegenüber. Wir wissen, daß das letztere oftmals trotz gleichem Fleiß und gleichem Verständniß einen schweren Stand dem ersteren gegenüber hat. Da es aber keine Gewissensstatistik giebt, so bleibt nichts anderes übrig, als die Kunst, sich eine möglichst vorurtheilsfreie Meinung zu schaffen."

Mit demselben Verfasser sagen auch wir unsererseits:

„1. Eine grundsätzliche Nichtzulassung der Juden zur freimaurerischen Vereinigung stimmt mit den „Allgemeinen maurerischen Grundsätzen", welche der deutsche Großlogentag als Directiven für unsere deutsche Vereinigung aufgestellt hat, keineswegs überein.

2. Der Freimaurerbund steht sowohl nach seiner Geschichte, als nach seiner ethischen Entwicklung auf dem Boden der Humanität. Da auf diesem Boden Männer aller Bekenntnisse stehen können, so ist der Ausschluß des jüdischen Bekenntnisses aus dem Freimaurerbund eine Verirrung."

Wir fügen dem noch hinzu:

3. An sich sind die Juden auch wegen ihrer Stammesverschiedenheit (Rasse) nicht von der Aufnahme ausgeschlossen, soweit damit nicht ein bestimmter Mangel an guten Eigen-

---

Suchenden zu übernehmen; 2. insofern der Prüfungsausschuß Passus 5, § 164 und § 4—23 möglichst streng nehmen kann und 3. insofern endlich die Ballotage stets in der Hand der Loge liegt" u. s. w.

Aus meinen Darlegungen ergiebt sich von selbst, daß ich vorstehenden Passus 2 im obigen Sinne heute nicht mehr aufrecht erhalte.

Die Anforderungen an Aufnahme-Suchende sind selbstredend nach dem Gesetz der Gerechtigkeit an alle gleich streng zu machen; denn für die Loge gilt nur der Mensch nach seinem inneren wahren Werthe, ohne Rücksicht auf Rasse oder Glaubensbekenntniß.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

schaften oder ein Vorherrschen schlechter, inhumaner verbunden ist.

Gleiches Maaß, gleiche Grundsätze, gleiches Gesetz für Alle ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse; aber auch strenge und gewissenhafte Geltendmachung jener Anforderungen, ohne welche eine Loge nicht bestehen, nicht blühen und gedeihen, nicht ersprießlich wirken kann.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

III.

Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Freimaurerei hat eine eigenthümliche, den Meisten unerwartete, keineswegs durchweg erfreuliche Wendung genommen. Der schon seit Jahren latent vorhandene, dem Tieferblickenden wahrnehmbare Zwiespalt in der Brüderschaft wird nunmehr immer offenkundiger. Es liegt auf der Hand, daß die vorhandenen Gegensätze Auseinandersetzungen und Reibungen veranlassen und das Maurerthum schwächen müssen.

Diese Gefahr liegt umso näher, wenn man erwägt, daß die innere principielle Scheidung sich keineswegs etwa nur auf die beiden Lager im Süden und Norden beschränkt, sondern vielmehr auch innerhalb derselben fortsetzt, da es einerseits im Bereiche der drei altpreußischen Großlogen Anhänger des Humanitätsprincips giebt, wie im Bereiche der mittel- und süddeutschen Großlogen wiederum erklärte Gegner des Judenthums. Handelt es sich doch keineswegs allein um Ansichten, um die Verschiedenheit von Weltanschauungen, sondern um tiefe, von der Natur gesetzte Stammesunterschiede, welche sich in Gesinnung und Charakter, in Benehmen und Sprache, ja selbst im Aeußeren ausprägen und, wie sich nicht in Abrede stellen läßt, jene echte Freundschaft, das Hauptkennzeichen wahren Maurerthums, mitunter unmöglich machen.

Von diesem Gesichtspunkte aus wird man zugeben müssen,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

daß es sich gegenwärtig innerhalb der deutschen Brüderschaft nicht um eine reinliche Trennung in zwei gegnerische Lager handelt, die bei gutem Willen allenfalls den Kampf unterlassen und einen modus vivendi, einen äußerlichen Frieden herstellen können, sondern um ein Element der Zersetzung, das gleicher Weise in beiden Lagern den Gährungsproceß fortsetzen wird.

Zwei bedeutsame innerlich verwandte Thatsachen vollzogen sich verhältnißmäßig kurz nacheinander: die Ueberführung der „Bauhütte" nach Frankfurt a. M., und die Gründung der neuen Großloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue" in Berlin unter Bruder Settegast, in welcher das jüdische Element weitaus vorwiegt. Dem Letzteren kann das große Verdienst nicht abgesprochen werden, endlich das engherzige preußische Sprengelrecht beseitigt und die Geltung des Edicts von 1798 mit seiner monopolisirenden Wirkung außer Kraft gesetzt zu haben, worauf sofort die Eklektische Großloge zu Frankfurt a. M. mit Gründung einer, wiederum vorwiegend jüdischen Loge, in Berlin vorging. Dieser Sieg auf der einen Seite, der vielfach mit Jubel begrüßt und, nicht mit Unrecht, als verheißungsvoller Fortschritt angesehen wird, erzeugt nun aber in den Kreisen jener Logen, welche das Vordringen des jüdischen Elements mit mißgünstigen Augen ansehen und für bedenklich erachten, Unmuth und Sorge.

Man braucht nicht gerade auf Seiten der altpreußischen Logen und ihres Zopfthums zu stehen, um doch diese Wendung der Dinge mit gemischten Gefühlen aufzunehmen und die weitere Entwicklung der maurerischen Verhältnisse nicht gerade im rosigsten Lichte zu sehen.

Zu den eben berührten Gegensätzen, die das Maurerleben bedrohen, gehört nun auch noch der fatale Widerstreit zwischen veralteten theologisirenden Anschauungen und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Materialismus. Zwischen beiden die richtige Mitte zu halten und einerseits das Recht der Vernunft und freien Forschung zu wahren, andererseits das Banner des Idealismus hochzuhalten, unter dem allein die königl. Kunst gedeihen kann, scheint für Viele eine schwierige Aufgabe zu sein. Und doch wird das deutsche Maurerthum über die gegenwärtige Krisis nur dann gefahrlos hinwegkommen, wenn die Mehrzahl es versteht, den richtigen Kurs inne zu halten, die maurerischen Vorkommnisse und die Presse objectiv zu verfolgen und die altbewährten Grundsätze der Gewissensfreiheit und Duldung, die von beiden Lagern her bedroht erscheinen, hochzuhalten, damit es möglich werde, früher oder später in den Hafen des Friedens und der Versöhnung einzumünden.

Die Gründung der neuen preußischen Großloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue“ durch den verehrten Bruder Settegast geschah gewiß in der löblichsten Absicht; aber man darf sich deshalb nicht über die leicht voraus zu sehenden Folgen täuschen lassen. Handelt es sich doch um ein weites, längst freimaurerisch besetztes Gebiet, das wir nicht leichten Herzens um einen vermeintlichen Fortschritt preisgeben dürfen!

Es ist begreiflicher Weise etwas anderes, wenn man auf eine principielle Aenderung von innen heraus, durch geistigen Kampf und durch Umstimmung der Ueberzeugung, zu wirken versucht. Und wiederum ist es ein anderes, wenn man durch eine Gegenorganisation, also von außen her, durch Schaffung einer gegnerischen Macht Jemand so zu sagen die Pistole auf die Brust setzt. Die neue Großloge hat von vornherein den Umstand gegen sich, daß sie nicht von dem geistig vorgerückten Theile der alten Logen, also von dieser Seite her nicht aus einem Bedürfniß heraus gegründet ist, sondern vorwiegend von jüdischen Brüdern, welche ihr „Recht“

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

erzwingen wollen, so daß sie keineswegs frei zu halten ist von dem Beigeschmack egoistisch-parteiischer Tendenz.

Die Gründung der neuen Großloge ist ja zweifellos ein principieller Sieg; aber er ist nicht durch eine organische, nicht durch eine normale, gesetzmäßige Fortbildung, sondern durch ein mechanisches Vorgehen erfochten und darum, wie sich bald genug zeigen wird, viel zu theuer erkauft. Nun kommt überdies noch hinzu, daß dieses freimaurerische Gebilde durchaus kein neues schöpferisch-reformatorisches Lebensprincip aufzuweisen hat, mithin sich lediglich auf anderwärts längst vorhandene Errungenschaften beschränkt und so einen Fruchtkeim durchgreifender Erneuerung nicht in sich birgt. Sie ist keine im eigentlichen Sinne historische That, sie beginnt keine neue Aera, sie stellt neben die älteren Frankfurter Judenlogen lediglich einige neue in Berlin, stößt aber damit über zweihundert ältere Logen vor den Kopf und treibt einen trennenden Keil in die deutsche Brüderschaft.

Das Gleiche ist der Fall mit der Constituirung der neuen eklektischen Loge in Berlin. Das formale Recht hiezu bleibt völlig außer Frage. Das Gebiet von ganz Deutschland steht allen unseren Großlogen offen und das preußische Sprengelrecht ist siegreich durchbrochen. Ein äußeres Hinderniß war demzufolge für die Constituirung dieser Loge nicht vorhanden. Ob der Schritt aber trotzdem wohlgethan war, mag billiger Weise einstweilen bezweifelt werden. Er wurde bekanntlich vorweg nicht gern gesehen und wird nicht verfehlen, den Eindruck einer Brüskirung zu machen, mag die Anerkennung der Loge immerhin, wie wahrscheinlich, nicht verweigert werden.

Stellt man sich nun auf den naheliegenden Standpunkt, daß den altpreußischen Großlogen mit diesem Vorgehen ganz recht geschehen, und gönnt man diese Strafe ihrem zähen Widerstand gegen Einführung des Humanitätsprincips, so ist

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

man allerdings mit der Sache bald fertig, aber keineswegs mit den Früchten, welche diese Schritte möglicher Weise zeitigen werden.

Die vom deutschen Großlogentag in Dresden beschlossene Nichtanerkennung der Settegast'schen Gründung darf keinesfalls als ein Heilmittel für den kranken Bundeskörper gelten; denn sie läßt der inneren Fortwucherung der Krankheit den gesetzmäßigen Verlauf. Statt der erhofften und lange vergebens erstrebten principiellen und damit organischen Einigung des deutschen Maurerthums haben wir eine Vertiefung des Zwiespalts vor uns, statt des Friedens den permanenten Kampf, statt seiner Kräftigung dessen Schwächung!

Kurz — der Sieg ist ein Pyrrhussieg, den man nimmermehr mit Freuden begrüßen kann.

Wir beschäftigen uns hier, wie leicht ersichtlich, einstweilen nur mit der Lage im Innern der Logenwelt, nicht mit dem Eindruck und den Folgen nach außen hin, auf das nichtmaurerische Publikum. Wir verzichten ausdrücklich darauf, den Propheten zu spielen, und geben nur anheim, doch auch diese Seite nicht außer Acht lassen und nicht allzu optimistisch auffassen zu wollen.

Wahrscheinlich schwebten dem Bruder Settegast höhere Ziele vor, als er jetzt zu erreichen vermag. Wahrscheinlich hat er auf größere Theilnahme auf Seiten der deutschen, wenigstens der preußischen Logen gerechnet, als er findet. Der Brei wird eben niemals so heiß gegessen, als er auf den Tisch kommt, und der Enthusiasmus wird durch nüchterne Erwägungen gar zu leicht abgekühlt! Um auf einen spürbaren Aufschwung rechnen zu können, der sein mannhaftes, ja kühnes Vorgehen zu einer weittragenden, bedeutungsvollen That stempeln konnte, mußte er von vornherein einen mächtigeren Hinterhalt, eine kräftigere Stütze in den Kreisen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

deutscher Logen haben. Es scheint aber fast, als sei die Sache ohne genügende Vorbereitung etwas zu eilig aus der Pistole geschossen, was ja allerdings aus der sattsam bekannten Ungeduld, dem Eifer und Aerger der jüdischen Brüder leicht erklärbar ist. Aerger und Ungeduld sind aber schlechte Rathgeber, wie Verfasser dieses aus eigener Erfahrung weiß.

Sollte der Kampf der Meinungen und der Interessen im Verlaufe der nächsten Zeit schroffere Formen annehmen und den Bestand der Logen selbst bedrohen, dann dürfte man vielleicht nicht anstehen, eine außergewöhnliche Maßregel vorzuschlagen, nämlich die, den zeitweiligen Beschluß zu fassen, für die Dauer der antisemitischen Bewegung und der ganz begreiflichen Reaction dagegen von Seiten unserer jüdischen Brüder behufs Vermeidung erregter Leidenschaften hüben und drüben jeden jüdischen Suchenden a limine abzuweisen, weil dann eine Freiheit der Entschließung und eine Vermeidung politisch-socialer Streitfragen unter solchen Umständen doch nicht gut möglich sein würde.

Wenn man sich mit einem zwar äußerlich friedlichen, innerlich aber durchaus unwahren und das deutsche Maurerthum zersetzenden Zustand der Dinge nicht zufrieden giebt, vielmehr ein wahrhaft brüderliches, geisteiniges, einen festen Zusammenhalt sicherndes Verhältniß unter den Brüdern, Logen und Großlogen als Grundbedingung voraussetzt und zu erstreben bemüht ist, dann wird man kaum leichtfertig über die vorstehenden Auseinandersetzungen hinweggehen dürfen, sondern sie einer unbefangenen, ernsten und leidenschaftslosen Prüfung unterziehen müssen.

Man wird allenthalben gut daran thun, wenn man nicht dem gewohnheitsmäßigen Schlendrian weiter huldigt und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

nicht allzu vertrauensselig der Entwicklung freien Lauf läßt. Vollends verhängnißvoll würde es sein, wenn man sich eigensinnig auf die bisherige Parteistellung versteifen und den Kampf der Richtungen, Interessen und Weltanschauungen zur Erprobung einer Machtfrage ausnützen wollte.

Discite, moniti!

Selbstzucht, Selbstbeherrschung, Selbstbescheidung sind jetzt mehr wie je vonnöthen. Wenn die Krisis einen gedeihlichen Verlauf nehmen und zu einer Verjüngung und Neukräftigung des Maurerthums führen soll, statt zu einem Ende mit Schrecken für beide Heerlager, dann ist es unerläßlich, daß die Logen den Großlogen und umgekehrt auch die Großlogen den Töchterlogen mit gutem Willen und gutem Beispiele voranleuchten und so den Beweis liefern, daß nicht engherziges Eigeninteresse, sondern das Wohl des Bundes und seiner Grundsätze ihr einziger Leitstern ist.

Caveant consules!

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anhang.

Als Beleg dafür, wie man auf Grund einer ehrlichen und durchaus achtungswerthen Ueberzeugung gegen die Aufnahme eines Juden stimmen könne, theilen wir nachstehend auszugsweise einen Artikel aus „Bauhütte“ 1859, Nr. 40 (Offenes Sendschreiben) mit, der übrigens nur einen von verschiedenen möglichen Standpunkten kennzeichnet:

„Soll ich nun den Folgerungen meines genannten Vortrages eine Anwendung gestatten, so gestaltet sich dieselbe also:

1. Ist Jesus Christus der erste, einzige und vollendete Träger der Humanitätsidee, so wird er folgerecht der lebendige Mittelpunkt aller derjenigen Kreise sein und bleiben müssen, welche die Verwirklichung jener Idee anstreben.
2. Da die Loge ausgesprochenermaßen ein solcher Kreis sein will, so wird Jesus Christus ihr Mittelpunkt sein müssen.
3. Weil nun aber in der Synthese des göttlich gestimmten, wie ethischen, so auch intellektuellen Factors unseres Wesens, die höchste Lebensvollendung sich darstellt, diese Synthese aber in Jesus Christus vollzogen ist, so müssen für uns sowohl die Aussagen seines ethischen, wie seines intellectuellen Bewußtseins von der höchsten Autorität sein.
4. Alles daher, was diesem ausgesprochenen Bewußtsein Jesu Christi widerspricht oder dasselbe gar nicht berührt,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

fällt in das Gebiet der bloſen Meinung und ſubjectiven Willkür.

5. Ein Lebenskreis aber, wie die Loge einer nach den Ausſprüchen ihrer edelſten Geiſter ſein will, vermag nicht zu beſtehen auf dem wurmzerfreſſenen Pfahlwerk heterogener Meinungen, ſondern allein auf dem feſten Boden homogener Grundüberzeugungen.
6. Innerhalb dieſer Grundüberzeugungen wird ſie die größte Mannigfaltigkeit der individuellen Stellung in ſich laſſen, weil, „wo der Geiſt des Herrn, auch Freiheit iſt“.
7. Dieſe Freiheit wird ihrem Urſprunge gemäß ihre Wirkung äußern in dem ſtetigen Freiwerden von iſolirender und iſolirter Selbſtſucht und in dem wachſend reicheren Erguſſe ſelbſtverleugnender Liebe auf und in allen praktiſchen Lebensgebieten und Lebensbegegniſſen, denn hier oder nirgends iſt ihr unermeßliches Terrain.
8. Dieſe Liebe wird auch in der Mittheilung, Entwicklung und vollen Entfaltung der Ausſprüche des ſittlichen und intellectuellen Bewußtſeins Jeſu Chriſti nach ſeinem heiligen Vorbilde ſich nie verleugnen dürfen, obwohl ſie mit dem Ernſte der Treue zu ihnen ſteht.
9. Daher wird auf den untergeordneten Gebieten ſo oder ſo formulirter Dogmen, wenn überhaupt in der Loge von dieſen gehandelt werden ſoll, das Bewußtſein der Irrthumsfähigkeit der ſtete Begleiter jeder Meinung ſein.
10. Summa: Ich bin ein Bruder Maurer! Dieſer Ausſpruch, unter dem Geſichtspunkte der Humanität betrachtet, kann nur ſagen wollen: Ich bin ein ernſter Chriſt!

Da haben Sie, mein geliebter Bruder, einige Applicationen, wie dieſelben ſich ungeſucht aus meinem Vortrage ergeben. Aber die Juden, nicht wahr, die ſtehen in Frage? — Gewiß nicht, wenn es gilt, „ſelbſtverleugnende und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

anerkennende Liebe" gegen sie zu üben; gewiß nicht, wenn es die Anerkennung „in ihren Rechten als Menschen" gilt; gewiß nicht, wenn es das Bewußtsein unserer „Irrthumsfähigkeit" auf dem Gebiete der Meinungen ihnen gegenüber gilt. Da stehen sie mir durchaus nicht in Frage. Aber wie, wenn es sich um die Zulassung derselben in die Loge handelt? — Diese Frage haben Sie, mein geliebter, edler Bruder, auf dem Herzen. Bevor ich mich hierüber eingehender äußere, gestatten Sie mir einige Bemerkungen.

Es ist in der „Bauhütte" diese Frage so zu sagen seit einiger Zeit auf die Tagesordnung gestellt. In der That halte ich dieselbe aber für verfrüht und aufregend. Daß das Letztere wirklich der Fall ist, zeigen sowohl die Vertreter des Pro, als auch jene des Contra. Hier sind Leidenschaftslosigkeit und edle Ruhe die ersten Erfordernisse einer soliden Debatte. Am besten erscheint es mir, wenn die Vertreter der Aufnahme nicht selbst Redner pro domo sind, wie dies bei einigen der Fall ist. Denn nur zu leicht wird Goethe's Wort: „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt", sich geltend machen. Sodann halte ich die Frage auch für verfrüht, weil die Loge zunächst innerlich viel, sehr viel zu thun hat, um nur annähernd dem Bilde zu entsprechen, das Sie, mein geliebter Bruder, von ihr entworfen und ihr zur Nacheiferung so beschämend vorgehalten haben. Eine Verbindung aber, die da so begründete Ursachen hat, sich reinigend und läuternd energisch zusammenzunehmen, begiebt sich, meines Erachtens, auf eine gefährliche Bahn, wenn sie statt der nothwendigen centralen Richtung die peripherische einschlägt, wenn sie also statt nach innen den Blick nach außen richtet, über dem Trachten nach Extension die Intension aus dem Auge läßt. Genossenschaften jeglicher Art, selbst „der Bund der Bünde", haben ein organisches Maaß, das nicht ungestraft

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

überschritten wird, und das Gesetz dieses Maaßes ruht in der durchherrschenden Kraft des Grundprincipes im Organismus. Der thatsächliche Bestand der Loge nöthigt aber, vor Allem auf diese Durchherrschung immer ernster Bedacht zu nehmen, damit nicht ein leidiger Aggregatzustand stehend werde, der es nie zu einer organischen Gestaltung kommen läßt.

Stelle ich mich unbedingt und ganz auf das Humanitätsprincip, so ergiebt sich für mich die logische und ethische Nothwendigkeit, daß der einzig vollendete Träger desselben die unbedingt bestimmende Persönlichkeit für das geistig-sittliche Leben werde, daß also auf diesem Gebiete sein Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts thun" — maßgebend sei und bleibe. Was für den Einzelnen verbindliche Kraft in diesem Stücke hat, muß dieselbe in demselben Stücke auch für eine Gemeinschaft haben, die sich auf das gleiche Princip stellt. Sie wird, wenn sie sich selbst nicht bedenklich in Frage stellen will, an dem vollendeten Träger des Princips und seiner durchherrschenden Macht halten müssen. Indem nun die Gemeinschaft, also hier die Loge, daran festhält, übt sie, wie mir scheint, einen begründeten Act der Selbsterhaltung nach innen und einen Act edelster Rücksicht und Gerechtigkeit nach außen. Denn es dünkt mich unbestreitbar, daß nur das bewußte Beharren im Principe den Bestand verbürge und jeder Unklarheit, Verirrung und schmerzlichen Täuschung, wie diese oft aus dem besten Wohlmeinen entspringen, vorbeuge. Mein edler, geliebter Bruder, ich stelle mit Ihnen „den bundstiftenden Liebewillen" sehr hoch, aber gerade Sie werden mir gewiß zugeben, daß ohne das Licht der Erkenntniß dieser Liebewille so zu sagen in der Luft schwebt und vor falschen Bahnen nicht behütet ist. Es will mich bedünken, um allem mißlichen Schwanken und einer folgenschweren Verworrenheit des innern Zustandes vorzubeugen, müsse die Loge in der

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verwirklichung ihrer Aufgaben nicht zu dieser oder jener kirchlichen Confession, aber in rückhaltloser, freimüthiger und freudiger Progression zu Jesus Christus stehen. Mit ihm stehen wir ja auf dem Alpengipfel göttlichen Lebens in menschlicher Gestalt. Ueber ihn hinaus zu schreiten vermag nur Unverstand oder Frevelmuth sich zu vermessen, unter ihn hinabzusteigen zu verschwindenden Hügeln oder gar in die flache Niederung ist beklagenswerthe Schwäche und Geistesarmuth. Mein geliebter Bruder, hier vor Allem gilt das Wort: Am Unerstiegenen muß man steigen lernen! — In Lösung dieser schwierigen, idealsten Aufgabe förderlich zu sein, so daß ein Hinankommen „zu der vollkommenen Mannesgröße, die in Christus ist", das leuchtende Ziel bleibt, das, ja das ist der selbstverleugnenden Liebe, ist des Schweißes der Edlen werth. Und diese Aufgabe hat die Loge mit der unbedingten Annahme des Humanitätsprincipes sich gestellt; hierin allein liegt die Möglichkeit einer Universalität, welche die Bürgschaft organischen Lebens in sich trägt. Demnach wird die Loge in einem stetigen Assimilationsprocesse begriffen sein, so daß sie jeden Einzelnen in die Strömung ihrer Lebensquelle immer völliger hineinzieht und mit derselben durchdringt. Dies aber setzt voraus, daß der Einzelne nicht in einem innern Gegensatze zu dem anerkannten Träger des Principes stehe, sondern liebend und vertrauend zu ihm als dem Anfänger und Vollender des idealen Lebens aufschaue, weil nur so der Loge herrlichste, höchste Zwecke einer schönen Verwirklichung hienieden sich erfreuen werden. Welche Art Theilnehmer wird sie sich nun als Bundesglieder wünschen müssen? — Welchen Suchenden wird sie ohne beiderseitige Täuschung ihre Pforten öffnen können? — Diese Fragen beantworten sich jetzt von selbst. Völlig stimme ich Ihnen, geliebter Bruder, bei, wenn Sie sagen: „Allen, welche innerlich dazu fähig

sind!“ Aber da wir mit der Innerlichkeit ein Gebiet betreten, für welches kein sicheres Maaß uns unmittelbar gegeben ist, so befinden wir uns alsbald in großer Verlegenheit, und werden uns nach Documentirung der innern Verwandtschaft umsehen. Und worin anders könnte diese Documentirung gefunden werden, wenn nicht in der entsprechenden Stellung zu der centralen Persönlichkeit, deren Geist und Wort, Leben und Werk die Gemeinschaft in allen ihren Gliedern zu einem edelgestalteten Organismus zu entwickeln trachtet? — Wo diese Stellung fehlt, o mein theurer Bruder, täuschen wir uns nicht, da fehlt die Grundbedingung inneren Verständnisses, auf welchem allein eine wahrhaftige Gemeinschaft sich erbauen kann. Die Geschichte aller Zeiten, Zonen und Zungen tritt bestätigend für diese Ansicht ein.

Sollte freilich gesagt werden wollen, daß jüdische, muhammedanische, christliche und irgend welche andere Weltanschauung gleichen Werthes seien, dann würde sich allerdings die Sache anders gestalten; aber dann würde auch das Gesetz der Historicität und tieferen Genesis unbeachtet geblieben sein und dadurch eine zersetzende und auflösende Wirkung sich in Vollzug setzen. Will aber die Loge diese Wirkung vermeiden, nun wohl, dann wird sie nur das Verwandte anziehen und in ihren Kreis aufnehmen können. Und eben nur dies Verwandte wird innerhalb desselben sich wohl fühlen, während alle fremdartigen Elemente dem lastenden Gefühle der Unbehaglichkeit nicht zu entrinnen vermöchten.

Jedes Aufgeben dieser mit der tieferen Erforschung und Erfassung des Humanitätsprincipes nothwendig gegebenen Stellung führt zu trüber Gährung durcheinanderwogender, unvermittelter Elemente, nur nicht zur Realisirung eines „Bundes der Bünde“, der in idealer Umfassung eine reiche Mannigfaltigkeit organisch in sich gestaltet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Eines nur bitte ich Sie festzuhalten: daß ich bestimmt zu unterscheiden weiß zwischen Dogmatismus und Religion, zwischen confessionellem Kirchenthume und urkundlichem Christenthume. Welch' ein Bild herrlichster Zukunft entrollt sich dem Auge, wenn die göttlichen Ahnungen aller Religion, wie sie gleich einzelnen Lichtblitzen auf das Höchste zielen, in diesem einen Höchsten, dem Evangelium der Liebe Gottes in Jesu Christo, zu einer leuchtenden Garbe gebunden, ihr himmlisches Licht ergießen zur ausnahmslosen Hebung, Tröstung, Erquickung und Vereinigung aller Geister auf Erden!

Mit voller Schätzung Ihres Strebens für Hebung und Belebung des edelsten Sinnes in der Loge, mit anerkennender Hingebung für dieses edle Trachten Ihres Herzens reiche ich Ihnen meine Hand, und grüße Sie, geliebter Bruder, nach ernster Maurerart als

Ihr

Magdeburg,
den 17. Sept. 1859.

treuverbundener O.Br
Ludwig Meyer,
Mitgl. der Loge „Ferd. zur Glückf."

2224 a/8

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verlag von J. G. Findel in Leipzig.

Staudinger, Dr. F., Sonst, Heut und Einst in Religion und Gesellschaft. 1889. br. Mk. 1,—.

Motto: Zum Socialismus müssen die Menschen erst erzogen werden. Die Erziehung hat auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse zu beginnen. Kambli.

Humanns, Die natürliche Entwicklung des Menschen und Goethe's Faust. br. Mk. 2,—.

Findel, J. G., Das Zeitalter der Natur-Erkenntniß. Beitrag zur Widerlegung der materialistischen Weltanschauung. 2. verb. Aufl. br. Mk. 1,—.

In Vorbereitung:

Findel, J. G., Schach-Bismarck oder Jesuiten und Freimaurer.

Die ruhmreiche Zeit der nationalen Einigung ist dem jüngeren Geschlechte unbekannt, dem älteren theilweise in Vergessenheit gerückt. Es dürfte daher das Erscheinen des eben genannten zeitgeschichtlichen Romans in zweiter verbesserter Auflage allenthalben willkommen geheißen werden, eine Schrift, welche jene große Zeit poetisch verherrlicht und namentlich die Vorbereitungen zum Kriege von 1870 im Zusammenhang mit den religiösen Vorgängen und den Grundlegungen jesuitischer Wirksamkeit mit historischer Treue veranschaulicht. Der Inhalt des Romans gewinnt durch die Erklärung des Exjesuiten Grafen von Hoensbroech eine neue Beleuchtung, wie er denn überhaupt angesichts des kecken Vordringens des Ultramontanismus in den letzten Jahren in hohem Grade als zeitgemäß erscheint.

In der neuen Bearbeitung dürfte der Roman in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes freundliche Aufnahme finden. Er spielt in Paris, Mainz, Hof, Ems, München u. s. w., und es treten von den historischen Persönlichkeiten neben den Jesuiten die Gestalten des Kaisers Wilhelm, des Kronprinzen und des leitenden Staatsmannes Bismarck entsprechend hervor.

Der Preis des Buches ist bei gleichem Umfang und gleicher Ausstattung bedeutend billiger gestellt (br. Mk. 3,—), um dessen weiteste Verbreitung zu ermöglichen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main